

**MUNDART**



**Vom Abben-Arm-Hansjoggi**

S lyt wiider das Brummen übrem Tal. Der Hund tuet ufgregt, und s Wasser vibriert im Glas. Hundert Sattelschlepper mit de Diesel im Leerlauf stönde dānen uf der Autibahn äng hinderenand vor em Nordportal. Allem Aaschyn aa isch im Bülchetunnel en Unfall, jedefalls goht nüt meh.

Im Garte lampe d Escht vom Lorbeer bis uf d Stäägen abe. Die müessen ab, I suech im Schopf s rächt Wärkzүүg. Do find I ganz voll Spinnbuppele s alt Zweysäägli vom Fränkedorfer Urgroossvatter am ne Nagel. Das hämmer immer ufbewahrt, wils e ganz e bsunderi Gschicht het.

Vo Diegte här chunnt jetz en erscht Tatütatü s Loch uf, schloot as Echo vo de Felse zrugg und verschwindet im Tunnel. Gly sys zwoo, fümf, zäh hektischi Sirene – Polizei, Fүүrwehr und Saniteet suechen e Wäg dur d Kolonne. Mer kenne das Konzärt z Eptige numme z guet!

Vo dām Zweysäägli in myner Hand hämmer as Chinder immer und immer wider welle ghöre, und s het is tschuederet, wemmer mit de Fingerli übers Blatt gfare sy. Die Gschicht vom Martin Hansjoggi, em Urgroossvatter mit em abben Arm, won em um 1905 ummen e roschtige Dorn bim Buure der Arm am Elleboge so ufrysst, ass er e schweeri Bluetvergiftig het. Und wien er doch ums Verworje nit zum Dokter will: Son e Quacksalber chiem em nit ins Huus!

Aber wo der Arm alls wie schweezer wird und scho fuulig stinkt, do spricht d Urgroossmueter e Machtwort und lot der Dokter doch lo cho. Dā säit nach eim Blick, do chönn me nüt me mache, dā Arm müess ab. Me sell em e Zweysäägli bringen und Kirsch, vill Kirsch, är heb kei Chloroform. Ei Teil Kirsch zum Desinfizieren und der gröösser zur Narkose trunke, denn gieng das scho, der Hansjoggi syg jon e Tapfere.

Und uf em Chuchitisch am Nübrigwäg, so goht d Legände, heb denn der Dokter im Hansjoggi mit sym eigene Zweysäägli der Chnoche under der Aggsle sauber duregsagt und der bös Arm abgnoo. Vo dōrt aa heb men im Urgroossvatter «Abben-Arm-Hansjoggi» gsäit. Doch heb är sich guet erholt und au mit nummen eim Arm no wyter buuret bis nünzgi. Äfach mit me Riemen oben am Stiiil vom Heuel.

Dāne vor der Autibahnuffahrt stönde jetz fümf Sattelschlepper, as chönnte sii do der Stau umfahre, die Hirni! Derby isch die Uffahrt scho sit Joore zue. Nummen e Härde Schoof rennt zämme und gafft übre Haag. D Chauffeur sette jetz uf em schmale Ströössli cheehre und wiider s Tal ab. Ghörsch se flueche bis zu eus übere. Wo der vorderscht 40-Tönnner vo «Trans Kiev» die Cheehri nit schafft, nimmt er us Verzwyfflig der steil Wäg in Richtig Challhööchi, ab ins Juhee, was nienen anegoht. Und alli andere hindredy im blinde Glaube, do wüss en ukrainische Schlaumeier en Umwäg. Es isch e Härdetriib, wie bi de Schoof am Haag.

Übrigens haut das alte Säägli der Lorbeer dure wie nüt, as weers no neu nach 120 Joor! Eis hätt mi as Bueb immer wunder gno: Wo isch er ächt aanecho und gits en ächt no neumen in Sprit yggleit, dā abbi Arm?

*Florian Schneider*

Florian Schneider wurde 1959 geboren und stammt aus Reigoldswil. Er ist Sänger, Schauspieler und Liederschreiber und lebt mit Tochter Mina in Eptingen.

**BRIEFE**

«Stadt Land Talent»

**Ein Riesentalent**

Zum Artikel «Knapp an 100000 Franken vorbei» in der «Volksstimme» vom 12. Oktober, Seite 3

Ganz klar: Wer so ein Riesentalent wie Michèle Bircher besitzt, macht an einem derartigen Wettbewerb mit, um ihn wenn immer möglich zu gewinnen. Es hat ganz knapp nicht gereicht. Trotzdem hat dieses Stimmwunder nicht den ersten Platz verloren, sondern den zweiten Platz gewonnen. Mit diesem überzeugenden Auftritt hat Michèle Bircher natürlich beste Werbung in eigener Sache gemacht. Zudem ist sie ja noch sehr jung! Es würde mich wundern, wenn sie nicht am Anfang einer grossen Karriere stünde.

Fritz Häuselmann, Gelterkinder

Covid-19-Gesetz

**Es ist Unrecht**

Seit bald zwanzig Monaten beherrscht uns nur noch ein Thema: Covid-19 und die erzeugte Angst davor.

Es ist nicht nötig, alles zu wiederholen, was uns in den vergangenen Monaten an Vorschriften inklusive Bussen bei Nichteinhaltung dieser Vorschriften zugemutet worden ist. Es ist naiv zu glauben, dass die Betreffenden der Landesregierung diese Schikanen

aus lauter Sorge um die Gesundheit der Bevölkerung veranlasst haben. Die wirklichen Motive dürften woanders liegen.

Positive Meldungen über den Rückgang der Infektionen veranlassten uns zur Hoffnung, dass die Normalität wieder Einzug halten werde. Stattdessen kommen immer neue Massnahmen und Zwänge. Der Gipfel in dieser unendlichen Leidensgeschichte ist der eingeführte «Gesundheitspass» (das Covid-Zertifikat), ohne den wir um unsere persönlichen Rechte gebracht werden, es sei denn, wir lassen uns ein Serum spritzen, dessen gesundheitliche Folgen nach wie vor nicht abzusehen sind. Längst ist bekannt, dass diese Covid-Impfungen nicht nur die Wirksamkeit infrage stellen, sondern zum Teil schwerste Nebenwirkungen verursachen.

«Bern» belügt uns nicht nur ständig, sondern es hat die Bevölkerung tief gespalten in «Geimpfte und Ungeimpfte» mit dem Resultat, dass Unfrieden und Feindseligkeiten mit gegenseitigem Misstrauen geschürt werden. Je mehr Zustimmung die Verantwortlichen für ihre Massnahmen bekommen, umso enger ziehen sie die Schlinge zu. Gab es das jemals, dass friedliche Mitmenschen, die von ihrer verfassungsrechtlichen Demonstrationfreiheit Gebrauch machten, von den Sicherheits-Organen auf der Strasse mit Wasserwerfern und Gummigeschossen attackiert und verletzt wurden – und die Landesregierung schweigt

dazu? Nein, das gab es noch nie, denn bisher war die Schweiz ein Rechtsstaat, in dem solche Methoden tabu waren.

Erinnern wir uns doch bitte daran, wie schön es in unserem Lande war, bevor unbekannte Drahtzieher die Angst vor einer Krankheit – mithilfe der vom Bund gesponserten Medien – unter die Menschen gebracht haben, mit der die Bevölkerung terrorisiert und unterdrückt wird, obwohl die Tödlichkeit dieser Krankheit in keinem Verhältnis zur Realität steht.

Am 28. November hat das Stimmvolk die Chance, mit einem deutlichen Nein zur Änderung des Covid-19-Gesetzes den Bundesrat zur Rückkehr zu unserer rechtlich zustehenden persönlichen Freiheit zu zwingen. Nutzen wir diese Chance!

Ruth Singer, Läfelfingen

**Schreiben Sie uns!**

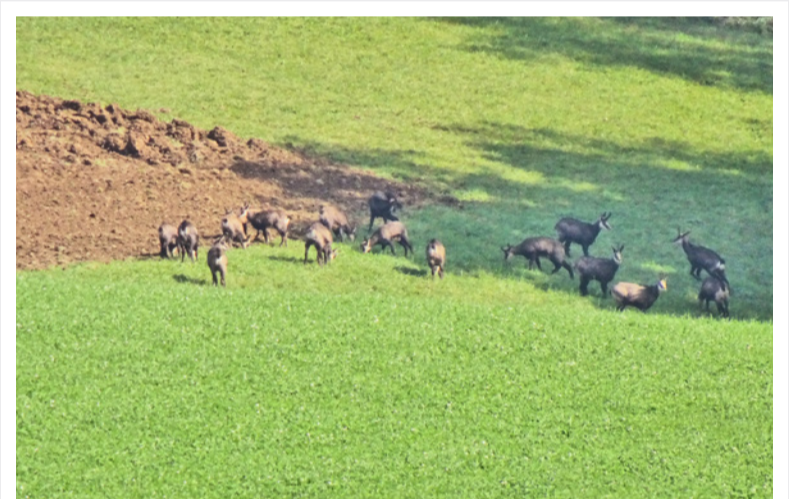
Hat Sie ein Artikel gefreut oder geärgert? Wollen Sie Ihre Meinung zu einem Thema äussern? Gerne drucken wir Ihre Leserbriefe ab. Die Briefe sollten möglichst kurz verfasst sein und sich auf in der «Volksstimme» erschienene Artikel oder Themen beziehen.

redaktion@volksstimme.ch; www.volksstimme.ch

**VOLKSKLICKS**



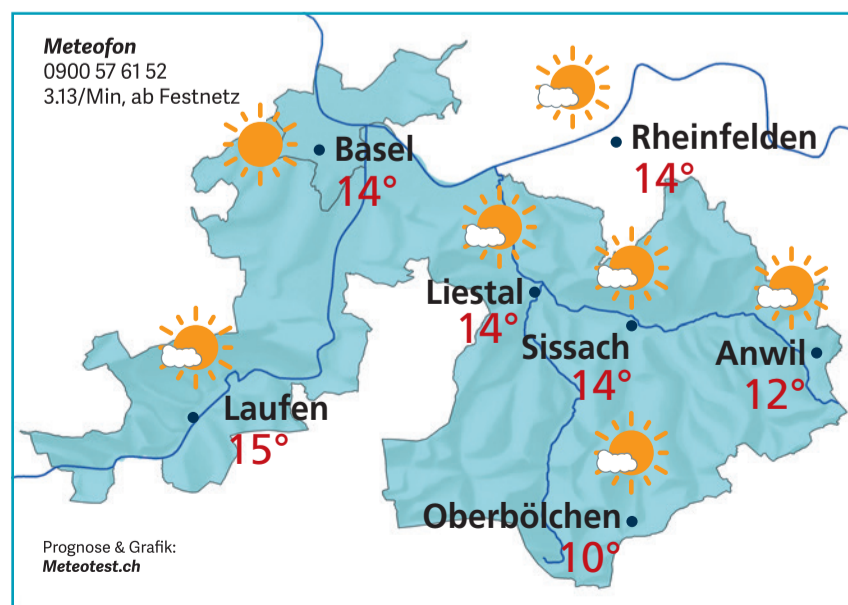
Rosmarie Tschudin aus Liestal freut sich über die letzten Sommerblumen in ihrem Garten.



Roland Meier aus Diegten hat beim Eptinger Dangernhof ein Rudel Gämsen vor die Linse bekommen.



Diese friedlichen Pferde vor einem alten, mit Misteln behangenen Baum hat Erna Thommen aus Diegten an einem schönem Herbsttag abgelichtet.



**Wetter im Oberbaselbiet**

Der heutige Tag bringt meist sonniges Wetter. Am Morgen können sich teils einige Hochnebelfelder halten. Am Freitag ziehen in der zweiten Tageshälfte höhere Wolkenfelder auf. Vom Samstag bis Montag folgt trockenes Wetter.

**Aussichten**

Freitag	3° 14°	Samstag	6° 14°	Sonntag	5° 15°	Montag	6° 16°
---------	--------	---------	--------	---------	--------	--------	--------

	Aufgang	07:44
	Untergang	18:45
	Aufgang	15:59
	Untergang	00:16
	4. Nov.	
	13. Okt.	
	20. Okt.	
	28. Okt.	